

INHALT

Vorwort <i>Martin Hochleitner</i>	7
30 Jahre Galerie Eder in Linz <i>Martin Hochleitner</i>	8
„Der Rainer war's.“	11
Der Start	18
Der Künstler Richard Eder	28
Die ersten zehn Jahre. Das Atelier	43
Ganz privat	59
Die zweiten zehn Jahre. Die Galerie	68
Die dritten zehn Jahre. Oberösterreich	86
In bester Gesellschaft. Galerien in Linz	113
Die letzten 5 Jahre. „Frauenpower“	119
Die Ausstellungen von 1975 bis 2010	139
35 Jahre in Bildern	153

VORWORT

Anfang Februar heurigen Jahres hat mich Richard Eder um zweierlei ersucht: erstens um die Genehmigung, mein Vorwort zum 30-jährigen Jubiläum seiner „Galerie Eder“ von 2005 nochmals abdrucken zu dürfen; zweitens um ein paar ergänzende Zeilen zu den Jahren zwischen 2005 und 2010. In diesem Jahr hatte Eder ja seine Ausstellungstätigkeit in der Linzer Knabenseminarstraße aus Altersgründen endgültig eingestellt.

Beiden Anliegen komme ich selbstverständlich nach, zumal ich die Galerie Eder seit Anfang 1993 (erstmal bei der Ausstellung von Edgar Honetschläger) gerne und regelmäßig besuchte und sie sich für mich durch ihre Eigenheit, Konzeption, Rezeption und Wirkung im besten Sinne als ein Unikum in der österreichischen Galerienlandschaft erwies. Wer lädt schon 35 Jahre lang jeden Montagabend zwischen 19 und 22 Uhr Gäste in seine Wohnung ein, um in dieser ausgesprochen liebevoll und professionell Kunst zu präsentieren? Welche Künstlerinnen und Künstler waren im Gegenzug bereit, eine entsprechende Einladung von Richard Eder anzunehmen und sich im privaten Wohnzimmer präsentiert zu finden? Die Galerie Eder hat bewiesen, dass dies möglich ist, weil es letztlich immer um *gute* Kunst ging und Richard Eder – stets in Verbindung mit seiner Frau Renate – durch seine Persönlichkeit, seine Begeisterung und seine Authentizität zu überzeugen wusste.

Ein zweiter Grund, warum ich mein Vorwort von 2005 noch gerne ergänze, ist die programmatische Linie, die die Galerie Eder in ihren letzten fünf Bestandsjahren verfolgte. Hatte Eder zwischen 1995 und 2005 schwerpunktmäßig oberösterreichische Positionen präsentiert, so fokussierte er in den anschließenden Jahren bis 2010 zwei kuratorische Konzepte, die er programmatisch mit „Junge Kunst“ und „Frauen Power“ umriss. Beide Überlegungen ermöglichten ihm eine Programmlinie, in der er junge Entdeckungen wie Sabine Aichhorn, arrivierte Positionen wie Waltraut Cooper und VALIE EXPORT sowie Werke von bereits verstorbenen Künstlerinnen wie Elfriede Trautner zueinander in Beziehung brachte.

2010 hat sich Richard Eder entschlossen, die Galerie Eder in der Knabenseminarstraße 41 zu beenden. Für mich war es stets die Straße der Galerie Eder und sie wird es auch in Zukunft mit vielen schönen Erinnerungen an tolle Ausstellungen und feine Begegnungen bleiben.

Martin Hochleitner, Juli 2015

30 JAHRE GALERIE EDER IN LINZ

Der Anlass für das Erscheinen des vorliegenden Kataloges ist das 30-jährige Bestehen der Galerie Eder in Linz. Mitte der 1970er Jahre bedeutete die Initiative zur Gründung einer Galerie ein noch verhältnismäßig seltenes Engagement für Gegenwartskunst in Oberösterreich. Abgesehen von der 1947 gegründeten Neuen Galerie der Stadt Linz und der Künstlervereinigung MAERZ, die seit 1966 über eigene Ausstellungsräumlichkeiten an der Landstraße bzw. am Taubenmarkt verfügte, waren Aktivitäten von Privaten in größerem Umfang erst im Laufe der 1970er in Oberösterreich entstanden.

Wichtige Ausnahmen bildeten die schon 1958 aus der „Schableder-Gruppe“ hervorgegangene Galerie von Engelbert Kliemstein, die nach dessen frühem Tod 1961 von Otto Bejvl übernommen wurde, sowie ab 1967 die Galerie Forum von Wilhelm Koller in der Badgasse.

Worin die Galeriegründungen von Engelbert Kliemstein und Richard Eder trotz eines zeitlichen Abstandes von knapp 17 Jahren übereinstimmten, war die von beiden als Künstler entwickelte Perspektive auf den Galeriebetrieb. Engelbert Kliemstein war Maler und Grafiker gewesen. Richard Eder arbeitete in den frühen 1970er Jahren im Bereich der Emailkunst und agierte mit einem eigenen Atelier im Egon-Hofmann-Haus in Linz durchaus erfolgreich bei verschiedenen internationalen Ausstellungen und Symposien.

Eders überregionale Orientierung in der eigenen künstlerischen Tätigkeit sollte sich auch relativ rasch als das auffälligste Unterscheidungsmerkmal gegenüber der zwischenzeitlich von Otto Bejvl übernommenen Galerie Kliemstein erweisen. Wo Bejvl durchaus repräsentativ für weitere neue Ausstellungsaktivitäten in Oberösterreich sehr bewusst auf die regionale Kunstproduktion reagierte, richtete Eder seine Aufmerksamkeit in spezieller Weise auf Positionen, die unabhängig von regionalen Zuordnungen an verschiedenen Avantgardekonzptionen arbeiteten. Hierzu gehörten insbesondere Arnulf Rainer, Adolf Frohner, Christian Ludwig Attersee, Peter Sengl, Alfred Hrdlicka und Hans Staudacher, die für Eder eine spezifische Annäherung der österreichischen Kunst an die Moderne repräsentierten. Mit dieser Bezugnahme seiner Galerietätigkeit auf innovative Potentiale in der österreichischen Gegenwartskunst begleitete Richard Eder als Galerist eine Entwicklung, die in Oberösterreich mit der Neubestellung von Peter Baum als Direktor der Neuen Galerie 1974 auch durch ein Museum intensiv gefördert wurde. Eders kritische Aufmerksamkeit auf Fragen der Gegenwartskunst fand in Peter Baums Ausstellungenkonzeption eine kongeniale Rezeptions- und Diskursmöglichkeit vor. Die gemeinsam von Helmuth Gsöllpointner und Peter Baum 1977 realisierte Skulpturenausstellung „Forum Metall“, die mit Donald Judd, Herbert Bayer,

Max Bill, Haus-Rucker-Co., Erwin Heerich, Piotr Kowalski, Bernhard Luginbühl, Eduardo Paolozzi, David Rabinowitch, Erwin Reiter, Klaus Rinke sowie Günther Uecker zwölf der bekanntesten Plastiker der 1960er und 1970er Jahre in Linz vereinte und verschiedenste Möglichkeiten von Großskulpturen im öffentlichen Raum thematisierte, gehörte für Eder zu einem besonders nachhaltigen Erfahrungshintergrund.

Ein Spezifikum der Galerie Eder liegt in ihren architektonischen Rahmenbedingungen in der Knabenseminarstraße 41 in Linz-Urfahr. Das kleine Zweifamilienhaus aus den 1930er Jahren wurde für den 1974 einsetzenden Galeriebetrieb weder umgebaut, noch in spezieller Weise adaptiert. Vielmehr nützt Eder seine eigene Wohnung seit 30 Jahren als Galerie und stiftet damit eine oftmals auch als kurios bezeichnete Zusammenführung von privatem *Wohnraum* und öffentlichem *Galerieraum*. Seit 30 Jahren jeweils an Montagen zwischen 19 und 22 Uhr zugänglich, wirkt die Galerie selbst schon wie ein künstlerisches Konzept, das in der Koppelung von *Kunst* und *Leben* einen spezifischen Modellbegriff der 1970er Jahre geradezu phänotypisch verkörpert.

Aus der Gesamtsituation lassen sich zwei Beobachtungen ableiten. Einerseits ergab sich im Laufe der bisherigen Galeriegeschichte – wohl auch durch den privaten Kontext des Galeristen – eine ausgesprochen starke *Community* innerhalb des Linzer Kunstbetriebs. Andererseits führte die räumliche Situation zu einer bevorzugten Konzentration Eders auf kleine Formate unter besonderer Berücksichtigung der Grafik.

Eders Hauptinteresse gilt seit vielen Jahren einer informell orientierten, gestisch-expressiven Zeichensprache, die schwerpunktmäßig der Individualität der subjektiven Autorschaft nachspürt. In charakteristischer Weise wird dieser Ansatz von Positionen wie Anatole Ak, Josef Bauer, Oliver Dorfer, Heinz Göbel, Anselm Glück, Manfred Hebenstreit, Robert Mittringer, Drago J. Prelog, Reinhold Rebhandl, Hubert Schatz, Hans Staudacher und Ulrich Waibel vertreten.

Hinter der Liste an Namen stehen oftmals sehr intensive Beziehungsfelder zwischen Richard Eder und *seinen* Künstlern. Gleichzeitig verweist die Altersstruktur im Programm der Galerie Eder auf die langfristige Begleitung von individuellen Entwicklungsprozessen. Immer wieder werden allerdings auch neue Beobachtungen in das Programm integriert. So stehen ältere Positionen wie Josef Bauer, Waltraut Cooper, Franz Fischbacher und Hans Staudacher gleichberechtigt neben einer Mittelgeneration um Christine Bauer, Thomas Steiner, Maria Moser, Herbert Egger sowie jüngeren Positionen wie Armin Andraschko, Christoph Raffetseder, Martin Staufner, Thomas Strobl und Silvia SUN.

30 Jahre Galerie Eder bedeuten heute ein Stück Kunstgeschichte, das Richard Eder nicht nur selbst geschrieben hat, sondern durch seine Persönlichkeit und Begeisterungsfähigkeit auch mit einem speziellen Qualitätsanspruch verknüpfen konnte. Die von ihm vertretenen Künstlerinnen und Künstler sind Freundinnen und Freunde seiner Galerie und des Menschen Richard Eder. Seine Frau Renate hat ihn auf diesem bisherigen Weg mit Begeisterung begleitet.

Martin Hochleitner, Jänner 2005

Prof. Mag. Dr. Martin Hochleitner, 1970 in Salzburg geboren, Studium der Klassischen Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Salzburg. Von 1993 bis 2000 Leitung der Galerie im Stifterhaus (gemeinsam mit Mag. Dr. Peter Assmann); ab 1997 Lehrbeauftragter für Kunstgeschichte an der Kunstuniversität Linz; von 2000 bis September 2012 Leiter der Landesgalerie Linz am Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz; seit 2005 Lehrbeauftragter für Kunstgeschichte am Institut für Kunstwissenschaften und Philosophie der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz; 2008 Universitätsprofessor für Kunstgeschichte und Kunsttheorie an der Kunstuniversität Linz; seit September 2012 Direktor des Salzburg Museum.